

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zweier illustrierter
wöchentlicher Beilage sowie eines illustrierten
Wochblattes 1,50 M.

Zeitung für Tharand, Seifersdorf.

Inserate fallen die Spaltenzelle oder deren
Raum 10 Pf. für auswärtige Interessen 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großolsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmausdorf, Lübau, Vorla, Spechtritz u.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 103. Herausgeber: Amt Neubau 2120

Sonnabend, den 2. September 1911. Herausgeber: Amt Neubau 2120 24. Jahrgang.

Dienstag, den 5. Septbr. d. J., abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Sitzung des Stadtgemeinderates. Die Tagesordnung hängt
im Flur des Rathauses (1 Treppen) aus.

Rabenau, am 1. September 1911.

Der Bürgermeister.

Kunstgewerbliche Tischlersachschule der Stadt
Freiberg i. Sa.

Mit Lehrverträge. 2 Halbjahresturz.
Beginn des Wintersemesters am 16. Oktober. Programm und
Auskunft kostengünstig durch die Direktion.

Aus Rab und Feru.

Rabenau, den 1. September 1911.

Der Bau der beiden Wohnhäuser, die von der
hiesigen Stadtgemeinde errichtet werden, ist so rasch vorwärts
geschritten, daß dieselben zweifellos am 1. Oktober bezogen
werden können. Von den 12 Wohnungen sind bereits 11 ver-
mietet; es ist nur noch eine Wohnung in der Dachetage des
oberen Gebäudes frei.

Sedanfeier. Abweichend von der üblichen Form
eines Festaktes soll die diesjährige Sedanfeier in der freien
Natur und zwar am Schildentmal in Wilmendorf ab-
gehalten werden. Auf dem Wege nach Wilmendorf wird ein
Kriegsspiel stattfinden. Die oberen & Knabenklassen
bilden 2 Abteilungen. Die Abteilung A (Klassen IIa u. IIIa)
haben die Aufgabe, den Ort Wilmendorf zu verteidigen. Sie
werden bereits zwischen 6 und 7 Uhr früh Rabenau ver-
lassen, um eine Verteidigungsstellung auszufinden. Abteilung B
(Klassen Ia und IVa) werden versuchen, bis 7,9 Uhr Wilmendorf einzunehmen. Sie brechen zwischen 7 $\frac{1}{2}$ und 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
früh auf. Die vier oberen Klassenlosen werden in einzelnen
Abteilungen nach Wilmendorf wandern. Am Waldestrand
vor Wilmendorf soll gegen 7,9 Uhr ein Picknick abgehalten
werden. Darauf findet am Schild- Denkmal eine Feier mit
Gesang und Ansprache statt. Eltern und Freunde der Jugend
sind zu dieser Feier herzlich willkommen.

Up
Der am 4. April d. J. ausgebrochene Streit der
Holzarbeiter von Rabenau und Umgegend ist ohne Zu-
gängnisse von Seiten der Arbeitgeber nunmehr als beendet
zu betrachten. In einigen Betrieben ist bereits die Arbeit
wieder aufgenommen worden. Am Montag werden weitere
Einfassungen erfolgen. Je nach Bedarf sollen die übrigen
Arbeiter eingestellt werden. Unter den schweren wirtschaftlichen
Schäden, die der langandauernde Streik verursacht hat, dienten
unsere Städte und die umliegenden Gemeinden noch längere
Zeit zu leiden haben.

Feueralarm ertönte am Donnerstag früh gegen halb
2 Uhr in Rabenau und machte unsere Freiwillige Feuerwehr
mobil. Wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung war in
dem Wohnhaus des Herrn Hugo Bürger in Obernaundorf
Feuer ausgebrochen, das sich infolge des aus dem
Bodenraum aufbewahrten Brennholzes usw. in kurzer Zeit
über das ganze Gebäude ausdehnte und dasselbe fast voll-
ständig einnahm. Bei Ausbruch des Feuers lagen die Haus-
bewohner im tiefschlaf und mußten erst durch einen
vorübergehenden Mann geweckt werden. Der größte Teil des
Mobiliars des Kalamitoten konnte gerettet werden, während
die Witwe Bürger ihre gesamte Habe verlor. Der entstandene
Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt werden. Am Brand-
platze war außer der Gemeindespitze nur die Rabenauer Wehr
erschienen.

In Vorlaß lief ein Schuhnähe in ein vorüber-
fahrendes Automobil und erlitt dabei eine Kopfverletzung.

In Böhmen schoß sich ein 19 Jahre alter Glas-
arbeiter drei Kugeln in die Brust. Er wurde lebensgefährlich
verletzt ins Friedrichsfelder Krankenhaus gebracht.

Aus der Statistik der Gebrechlichen in Sachsen
ist hervorzuheben, daß die Zahl der Geisteskranken seit 1880
um 29 Prozent angestiegen ist, von 7061 auf 9111. Die
Zahl der Blinden in Sachsen betrug 2715, der Taubstummen
2379. Manche der Unglücklichen sind mit zweifachen Gebrechen
behaftet; so befinden sich in 13 Fällen Blindheit und Taub-
heit, in 23 Fällen Blindheit und Geisteskrankheit, in 43 Fällen waren
Geisteskrankheit und Taubstummen, und in 4 Fällen waren
sogar alle drei Gebrechen vereinigt.

Wie wir erfahren, hat die Anglo-Österreichische Bank
in Wien im Verein mit mehreren Holzindustriellen die be-
deutenden Waldungen der Güter von Waldeisz-Wyzedo, die
bisher dem Freiherrn Berthold v. Popper gehörten, läufig
erworben, um sie in den nächsten Jahren für den Export
auszunützen. Es handelt sich um ein Objekt im Werte von
etwa 6 einhalb Millionen Kronen. Freiherr v. Popper konnte
dieses Waldgeschäft mangels flüssiger Mittel nicht mehr weiter-
führen.

Am 1. Oktober tritt zu den im Reichspostgebiete

gellenden Postwertzeichen eine Freimarke zu 60 Pfennigen
hinzu. Sie wird auf weißem Papier in violetter
Farbe in der Ausführung der übrigen Pfennigwerte hergestellt.
Freimarken zu 60 Pf. werden bei den Postämtern bereit-
gehalten werden, wo sie häufig zur Frankierung von Post-
sendungen gebraucht werden. Auch bei den Postanstalten in
Bayern und Württemberg werden von dem genannten Tage
ab Freimarken zu 60 Pf. erhältlich sein.

Das Kaisermaut 1912 soll auf dem Gelände
zwischen Leipzig und Torgau abgehalten werden.

Das schwere Automobil glückt, das sich
in Rassau bei Bienenmühle im Juni d. J. ereignete, und
bei dem der Dresden Ingenieur Urbahn getötet sowie einige
Frauen verletzt wurden, stand vor dem Landgericht Freiberg

ein Nachspiel. Angeklagt ist der Chauffeur Räther, der bei
dem Büro Grühl u. Uebahn in Diensten stand, und den Ur-
bahnschen Wagen an dem verhängnisvollen Tage fuhrte. Wie wir seinerzeit meldeten, fuhr er an die Ecke eines Geschäfts
in Rossau, die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Ing.
Urbahn starb kurz darauf in den Armen seiner Frau, die
jedoch leichte Verletzungen erlitten hatte. Nach ärztlicher Fest-
stellung ist Urbahns Tod auf einen Bruch der Wirbelsäule
zurückzuführen. Außerdem hatte er noch einen Schadelbruch
erlitten. Zwei Frauen, die bei dem Geschäft standen, sind
ebenfalls verletzt worden. Nach ärztlichem Bescheid trug Frau
Zeller einen Sturzbeinbruch über dem Auge, einen Ellbogen-
bruch sowie Hautabschürfungen davon. Sie hat sich sowohl
gut erholt. Bei Frau Göhler wurde ein Bluterguß nach dem
linken Gesäß und am linken Schenkel festgestellt. Entgegen
laut gewordener Vermutungen ist der Chauffeur nicht betrunken
gewesen. Zur Verhandlung sind 13 Zeugen geladen. In der
Verhandlung gibt die Frau H. Horwitz aus Hamburg Details
über die unglückliche Fahrt. Nach langer Be-
ratung kam das Gericht zu dem Urteil, daß der Angeklagte
unter Überenahme der Kosten auf die Staatsklasse freie zu
sprechen sei. Ein ferngelebter Zeuge aus Dresden wurde
zu 40 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Haft verurteilt.

Als Tag des Zusammentreffens des sächsischen Landes
wurde fälschlich der 7. November genannt. Wie eine
Dresdner Korrespondenz von wohlorientierter Stelle hört, ist
jedoch bis jetzt ein bestimmter Tag für die Eröffnung der
diesjährigen Session noch nicht in Aussicht genommen und
auch das Gesamtministerium hat hierüber noch keinen Besluß
getroffen, der dann auch noch Sr. Majestät den König zur
Genehmigung unterbreitet werden muß. Vorsätzlich der zu
erwartenden Vorlagen verlaufen, daß es bis jetzt durchaus noch
nicht feststeht, ob der Gesetzentwurf über die Volkschulreform
und derjenige über die Gemeindesteuerreform den Sänden
noch bei Beginn der Session zugehen wird.

Wegen dringenden Verdachts des Mordes an dem
Dr. o. f. k. k. k. Winkel befindet sich schon seit
längerer Zeit der Tischler Wilhelm Carl Breuer, geboren den
7. August in Nieder-Sittersee, in Haft. Breuer ist
mit dem Lebemann identisch, der bei seiner Verhaftung dem
Offizier Baumann in Dresden den heftigsten Widerstand
entgegengesetzt und ihn mit dem geladenen Revolver bedrohte.
Die Untersuchung wegen des in einsamer Gegend zur Nacht
zeit ohne zufällige Zeugen und ohne Beurkundung irgend-
welcher Tatpunkten an Winkel begangenen Mordes ist eine
äußerst schwierige. Der verhaftete Breuer leugnet die Tat.
Dagegen haben Polizei und Staatsanwaltschaft in fortgezoger
Arbeit eine solche Menge den Verdächtigen belastende Indizien
zusammengetragen, daß jetzt die Voruntersuchung gegen Breuer
wegen Mordes eingesetzt werden kann.

Die Familie des Tapizerers Richter in Obergörbitz ist in
diese Trauer versetzt worden, indem deren Sohn, der Muckelner
Max Richter vom Leib-Garde-Infanterie-Regiment (1. Groß-
herzoglich Hessischen) Nr. 115 in Darmstadt in der Garnison-
Schwimmstall Buppach wo er unerlaubt badete, ertrank.
Wie leicht die Maul- und Klauenfische verschlappen
werden kann, lehrt ein Dokument, das sich dieser Tage in
einem Dörfchen bei Leipzig zugestellt hat. Einer langjährigen
Slogenheit entsprechend, hatte ein Einwohner sein Pferd in
einem Nachbardorf beschlagen lassen, in dem schon seit
Wochen die gefürchtete Seuche recht heimlich austritt. Die
Folge war, daß die Seuche nun auch in dem Anwesen des
Pferdebesitzers austrat. Der Fall sollte alle Viehhirten zur
größten Vorsicht mahnen.

Der 18 Jahre alte Sohn des bei der Firma P. Schuh
in Magdeburg beschäftigten Feuermanns Bräte half seinem Vater
beim Reinigen des Maschinenhauses, um die Arbeit zu fördern.
Der Sohn wurde ohnmächtig und fiel um, ein Herzschlag
hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht.

Auf der Übergangsstation Obergruna-Böberstein-
Siebenlehn der Schmalspurbahn von Pötschappel nach Rossen
ist am Mittwoch früh gegen 7 Uhr eine 70-jährige schwer-

verfahren worden. Die Schwerverletzte wurde nach
Siebenlehn gebracht.

Kleine Notizen. Der wegen Verdachts des Raub-
mordes an dem Biergarrenhändler Brug in Leipzig in Unter-
suchungshaft genommene Professor Alwin Niemann hat ein
Geständnis abgelegt. — In Niedergörbitz ließ der Schul-
knabe Goebel in ein aus Dresden kommendes Automobil. Es

wurde überfahren und erlitt einen Bruch des linken Schenkels.

Der angetrunke, 35 Jahre alte Reichende Theod. Jürke
aus Niederschönhausen war um Mitternacht aus einer Wirtschaft in
Wohlau (Oberlausitz) gewichen worden und hatte auf einen

Fleischer, der ihm hatte hinauswerfen helfen, geschossen, ohne
zu trinken. Darauf war er geflüchtet. Als der herbeigeruhte
Polizeibeamte Goebel ihn in einem Hause verhaftete, wurde

er von Jürke durch einen Revolverschuß getötet.

Jürke wurde erst nach bestätigter Begewehr überwältigt.

Eine in Bischofswerda wohnende Frau Hartmann galt beim
Aufwachen von Mücke in den noch glimmenden Spirituslochern
neuen Brennstoff nach. Dabei explodierte die Spiritusflasche
und der brennende Spiritus ergoss sich über die Frau und
das Kind, das sie auf dem Arme trug. Mit schweren Brand-
wunden bedeckt, mußten Mutter und Kind ins Krankenhaus

gebracht werden, wo sie ihren Verletzungen erlagen. — Das

4-jähr. Söhnchen des Schriftführers Damm in Sonnenburg wurde
überfahren und tödlich verletzt. — Die Ehefrau des Schuh-
warenmeisters Uhlig in Friedebach b. Freiberg bekam einen Schwundel-
anfall, stürzte die Treppe herab und starb bald darauf an
den Folgen des Sturzes. — In Kleinziegen f. Plauen starb
das 3 Jahre alte Mädchen des Handarbeiters Bäumel aus
dem Fenster und starb bald darauf. — An schweren Kopf-
verletzungen, die er sich beim Sturz aus dem Fenster zuge-
zogen hatte, starb in Mühlberg a. E. der Sohn des Böttcher-
meisters E. Siegel.

Ein Kalb mit zwei Köpfen. Beim Wirt-
schaftsbesitzer Emil Schäfer in Niederschönau bei Pulsnitz kam
dieser Tag ein Kalb mit zwei vollständig ausgewachsenen
Köpfen zur Welt. Die Köpfe liegen nicht nach vorn,
sondern nach rechts und links, haben vier Augen, zwei Ohren

und zwei Mäuler, welche beide Nahrung in einen Schlund
führen. Der Rumpf ist ganz normal, nur kann der Körper
diesen schweren Kopf nicht halten. Das Kalb bekommt die
Milch insofern mit der Flasche.

Über das Vermögen des Produzenten Gustav
Adolf Böhme in Wendisch-Carsdorf ist am 30. August
d. J. das Konkursverfahren eröffnet worden. Kaufmann
Böhme in Dippoldiswalde wird zum Konkursverwalter ernannt.

In Oberwiesenthal ist das bekannte „Hotel zum Rathaus“ niedergebrannt. — In Gengenbach im bayr. Schwarzwald fanden bei einem Brand sechs Personen den Tod.

Dresden. — In der Heide hinter dem Wolfsbügel
trug sich ein Liebesdruck am zu. Der 26jährige frühere
württembergische Unteroffizier Schwäc, zuletzt in Loschwitz
wohnhaft, hatte sich mit seiner Geliebten, einer Fabrikarbeiterin
aus Striesen, in die Heide begeben, um gemeinsam aus dem
Leben zu scheiden, da finanzielle Hindernisse ihrer Beziehung
im Wege standen. Das Mädchen ließ sich jedoch nicht beenden
und flüchtete, als es sah, daß ihr Geliebter Bitterleßalz
trank. Es lief zur nächsten Polizeiwache und diese fand den
jungen Mann entsezt vor. Sein Beinam wurde von der
Ulmer Dorfpolizei aufgehoben.

Auf der Carolabrücke in Dresden fiel vormittags
gegen halb 10 Uhr der 74 Jahre alte Polier Wilh. Theodor
Paul plötzlich zu Boden und verstarb infolge Herzschlags.

Vergiftet hat sich in seiner am Holbeinplatz gelegenen
Wohnung der 1867 geborene Handlungsbüffle A. Biesky.

Das Landgericht verurteilte den Briefmarkenhändler
Albert Hermann Hugo Webscher aus Dresden, der sich
Briefmarkenhammungen im Werte von mindestens 1000 Mk.
erschwendet und für 600 Mark Briefmarken gestohlen hat,
zu insgesamt einhalb Jahren Gefängnis.

Kirchennachrichten von Rabenau.

Sonntag, den 3. September, Dom. 12 p. Tein. Worm.
halb 9 Uhr Gottesdienst: Die Predigt hält Herr Kirchenrat
Dr. Robert Dresden. Nachm. halb 2 Uhr Kirchentauft. Abends
8 Uhr Junglingsverein.

Geboren: Am 23. Aug. dem Holzbildhauer Mo-
sé Bernhard Anger hier eine Tochter — am 26. August dem
Stuhlbauer Carl Alfred Sparmann hier ein Sohn — am
27. August dem Stuhlbauer Emil Richard Barth hier ein
Sohn.

Getraut: Am 26. Aug. Franz Robert Witzig, Tisch-
ler in Böhla b. Dresden Witwer, und Frau Ida Amalie
Auguste verw. Keller geb. Wehmann hier.

Kirchennachricht von Somsdorf.

Am 12. Sonntag nach Tein. vormittags 9 Uhr predigt
Herr Pfarrer Roth-Potschappel.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die hamburgische Kaiserrede, in welcher der ange Spanne, aber friedliche Wettbewerb des Handels der europäischen Seemächte erörtert und zum Schluss im Hinblick auf England von der sich möglicherweise ergebenden Notwendigkeit einer weiteren Verstärkung unserer Marine gesprochen wurde, hat als Friedensreden allenfalls lebhafte Zustimmung gefunden. Dass unter Kaiser vor den hamburgischen Kaufleuten nicht von Industrie und Landwirtschaft, sondern vom Handel sprach, ist so selbstverständlich, dass man sich wundern muss, wie einige Blätter daraus parteipolitische Folgerungen ziehen könnten. Auch im Auslande hat die Kaiserrede ein freundliches Echo erweckt. Von besonderem Interesse sind die Kommentare der Blätter des uns verbliebenen Österreichs. — Die Wiener "Neue Fr. Pr." schreibt: Die Rede geht weit über die Bedeutung einer Beteuerung der Friedensabsicht hinaus. Wer zu hören versteht, wird in ihr ganz deutlich den Niederschlag des Politik spüren, die in den letzten Wochen die Kulturstadt in Aufregung versetzt hat. Aus dem Inhalt geht mit großer Deutlichkeit hervor, dass sie an Englands Adresse gerichtet ist, dass sie die kaiserliche Antwort auf jene englische Politik darstellt, die seit 1904 Deutschland gegenüber verfolgt wird, eine Antwort vor allem auf die Rede Lloyd Georges. Die ganze Konsequenz dieser Politik hat der Kaiser in einem einzigen Wort zum Ausdruck gebracht, im Schlusszug: die Flotte verstärken! Man hat angenommen, dass nach Ablauf des deutschen Flottengesetzes eine Verminderung der Rüstungen sich ermöglichen lassen würde. Diese Hoffnung hat die gestrige Rede des Kaisers zerstört; denn unter dem frischen Eindruck der letzten Ereignisse spricht der Kaiser von der Notwendigkeit, die deutsche Flotte auch darüberhinaus zu verstärken. — Die Reichspost und die Wiener Allgemeine Zeitung nennen die Kaiserrede eine klare, entschiedene und ruhige Friedensfundierung in ernster Zeit. Das letztere Blatt schließt seine Besprechung mit den Worten: Nicht Krieg, sondern Sicherung des Friedens, Sicherung der fruchtbringenden Arbeit des Bürgers, Erhaltung der deutschen Handelsmacht, ist die Bestimmung der Kriegsmacht Deutschlands. Das ist der Tenor der bemerkenswerten Rede Kaiser Wilhelms.

Kommt eine neue Flottenvorlage? Großadmiral von Röder antwortete auf die Anfrage eines Londoner Blattes: Die hamburgische Kaiserrede lähmt meines Erachtens zunächst die Absicht der Einbringung einer über den Stand des Flottengesetzes hinausgehenden Flottenvorlage nicht. Dem Wunsche nationalgefeierter deutscher Männer dürfte es aber entsprechen, dass unsere Flotte zur Durchführung der ihr vom Kaiser gestellten Aufgaben genügend stark sei. In dieser vorstehenden Form hat der Präsident des deutschen Flottenvereins, der ja nicht mehr aktiver Marinespezialist ist, zweifellos recht. Die bestimmte Ankündigung einer Marinevorlage enthielt die Kaiserrede nicht.

England. König Georg von England erkundigte sich telefonisch nach dem Befinden der Frau des sozialdemokratischen Abgeordneten Macdonald, mit dem auch Kaiser Wilhelm während seiner jüngsten Anwesenheit in London gelegentlich der Enthüllung des Entwurfs der Königin Victoria eine Unterredung hatte. — Der englische Botschafter Cartwright in Wien, auf den die gehässigen Artikel gegen Deutschland in der Wiener "Fr. Pr." zurückzuführen sind, bleibt auf seinem Posten. Die englische Regierung ist danach ancheinend der Meinung, dass das sogenannte Dement des Botschafters genügt, um ihn von dem Verdacht zu befreien, er habe seine Stellung missbraucht, um gegen Deutschland zu intrigieren. Herr Cartwright war ein Günstling des verstorbenen Königs Edward 7. und wurde von diesem offensichtlich protegiert und vom Gesandten in München, ohne Zwischenstationen machen zu müssen, zum Botschafter in Wien ernannt. Das geschah obwohl oder vielleicht auch weil Herr Cartwright von München aus frustig gegen Deutschland geschaut hatte.

Wien. Das Schiff, das Japan der russischen Regierung zum Schiffs- und Freundschaftsvertrag, ist ein Hospitalschiff, das von den Japanern nach der Eroberung den Namen "Akagara" erhielt. Es befindet sich gegenwärtig auf einer spanischen Kreuzfahrt, um wieder zum Hospitalschiff remontiert zu werden, bevor es an die russische Marine-Verwaltung übergeben wird. Der Mikado und der Zar wechselten anlässlich dieser Schenkung Telegramme, die beluden, welchen Wert solche Teile auf ein dauerndes freundliches

Einvernehmen untereinander legen. — Der Ezhah Mohammed Ali von Persien soll jetzt die Offensive ergriffen haben und geradezu auf die Hauptstadt Teheran losmarschiert. Es sind ihm aber so zahlreiche Truppen entgegengeschickt worden, dass er sein Unternehmen kaum wird ausführen können. Für die Versammlungspartei ist es ungünstig, dass der Führer der Regierungstruppen krankheitsshalber den Oberbefehl niedergelegt mußte.

Marokkausches.

Die Wiederaufnahme der Marokkoverhandlungen verzögert sich um einige Tage, da der französische Botschafter, den der anstrengende Dienst der letzten Wochen doch stark mitgenommen hatte, sich noch etwas Ruhe gönnen musste. Am Donnerstag, spätestens Freitag sollen die Besprechungen in Berlin jedoch wieder beginnen, und dann wird auch der Reichskanzler in der Hauptstadt anwesend sein. Aus dem persönlichen Erscheinen des Kanzlers zieht man den Schluss, dass die prinzipielle Einigung in raschen Tagen gewonnen werden und wahrscheinlich noch in dieser Woche erfolgen wird. Auch die Pariser Blätter erklären, dass die grundfeste Verständigung unmittelbar bevorstehe. Ist sie einmal erfolgt, so könnten sich die Verhandlungen über Einzelheiten, von denen einige ein längeres Studium erfordern, immer noch eine ganz geraume Weile hinziehen; die Erreichung des Endzwecks sei dann aber gesichert.

In Französisch-Kongo, von dem Deutschland einen größeren Teil als Entschädigung für die Unerkennung einer Vormachtstellung Frankreichs in Marokko erhalten soll, würdet die Menschenfreude. Zwei Diener des englischen Konsuls Marie, der sich auf der Reise vom Kongo nach dem Sowjetflusse befand, wurden zurückgelassen, weil der eine erkrankt und der andere zur Pflege bei ihm bleiben musste. Beide Diener wurden von Kannibalen aufgestochen.

Der schweigsame Reichskanzler.

Als nach den Kämpfen um die Reichsfinanzreform der zwist innerhalb der nationalen bürgerlichen Parteien und zugleich der Kanzlerwahl eintrat, da hielt es, dass eine populäre Politik der Regierung die entstandenen Gegensätze wieder ausgleichen und die Möglichkeit zu gemeinsamer positiver Arbeit der staatsverbundenen Parteien wieder erschließen würde. Die damals schon schlüchteten ausgesprochenen Erwartungen haben sich nur in einem mehr als bescheidenen Umfang verwirklicht. In ganz vereinzelten Fällen haben Konservative und Liberale im Reichstage zwar an einem Strange gezogen; im Großen und Ganzen ist die Kluft, die sich am 14. Juli 1909 auftrat, jedoch nicht enger, sondern eher noch weiter geworden. Die parlamentarischen Verhandlungen der beiden seitdem vergangenen Jahre brachten die beständigen Wortgefechte zwischen den früher im Block vereinigten Parteien. Der gegenwärtige Wahlkampf dießelbe das Bild vollkommener Uneinigkeit der im legenden Grunde aufeinander angewiesenen Parteigruppen.

Ist die populäre Politik, von der man eine Besserung erwartete, ausgeschlossen? Wenn man die Popularität einer Politik von der Voraussetzung abhängt, dass der lettende Staatsmann auch außerhalb des Reichstags-Sitzungsraumes mit den Führern der parlamentarischen Fraktionen persönliche Fühlung unterhält, dann muss man die aufgeworfene Frage mit ja beantworten. Fürst Bismarck wie Fürst Bismarck nach ihm nahmen, so oft wichtige politische Fragen der verschaffungsmäßen Entscheidung entgegengeführt werden sollten, gern Gelegenheit, mit den führenden Abgeordneten unverbindliche Besprechungen über die wesentlichen Punkte der vorliegenden Gesetzestexte abzuhalten. Beide empfingen zu diesem Zweck auch während ihres Sommeraufenthalts außerhalb Berlins häufig Parlamentarier. Es war damit allen Tieren gedient, die Debatten im Parlament vorzürlichen sich nicht nur, sondern bewegten sich auch im Rahmen strenger Sachlichkeit und waren weniger polemisch gehalten als heute. Herr v. Bethmann Hollweg hat während der Reichstagszeit zwar auch ein paar mal so genannte parlamentarische Abende veranstaltet, auf denen er mit den Abgeordneten in unmittelbare Berührung trat. Während der ganzen langen Sommertause abweist er mit Rüten und Schreitern auf seinem Güte Hohenfornow, und das einzige, was man von ihm hörte, war, der Herr Reichskanzler ist an diesem oder jenem Tage nach Berlin herübergefahren und abends wieder nach Hohenfornow zurückgekehrt. Diese hermetische Abschlossenheit des fünf-

deutschen Reichsministers von der Außenwelt hat welche öffentliche Kreise, wenn nicht verstimmt, so doch mit Zweifeln an einer storten und zielbewussten Regierung erfüllt. Man meint, wo Holz gespalten wird, da muss man auch Späne liegen sehen, und ist ferner der Ansicht, dass zwischen dem leitenden Staatsmann und einer guten Haushalt doch ein zu großer Unterschied bestehe, als dass man auf den Kanzler das Wort übertragen könnte, dass diejenige Haushalt die beste sei, von der man am wenigsten spricht; d. h. die sich öffentlich am wenigsten bemerkbar macht.

Zur Vermeldung einer schlechten Aussicht darf indessen nicht unberücksichtigt bleiben, dass gerade der zur Rüste gebende Sommer zu Besprechungen, wie sie die früheren Kanzler mit maßgebenden Abgeordneten führten, wenig Anlass bot. Der bevorstehende Tagungsort ist im wesentlichen dazu bestimmt, dass die unerledigten Gelehrtenwürfe aus den vorausgegangenen Sessonen zur Verabsiedlung gebracht werden. Eine wichtige neue Vorlage ist kaum noch zu erwarten; da an älteren und jüngeren Kundenhäusern soviel vorliegt, dass der kurze Sessionsabschnitt kaum ausreichen wird, um alles Vorhandene aufzuarbeiten. Worüber hätte sich der Reichskanzler mit den parlamentarischen Führern also ins Benehmen setzen, welche Fragen hätte er mit ihnen im unverbindlichen persönlichen Meinungs austausch erörtern sollen? Wahlfragen? Das hätte wie eine Wahlbeeinflussung ausgegesehen. Die Regierung soll über den Parteien stehen und diese ihre Wahlkämpfe allein ausfechten lassen. Über Maroko, das wäre etwas gewesen! Nein, auch nicht. Die Marokkfrage ist ein Klümchen "Rühre mich nicht an!", in der viele Köpfe den Welt nur verdorben haben würden. Auch die Regierung der Republik Frankreich hat sich über sie in Schweigen gehält und den Ausgleich der schwedenden Differenzen den erfahrenen Händen der Diplomaten überlassen. Hier müsste auch die deutsche Regierung Geduld und Vertrauen fordern; beides ist ihr auch von Seiten des deutschen Volkes in reichem Maße gewiesen worden. Schöner wäre es ja allerdings, wenn wir vielleicht auch außerhalb des Parlaments von dem Reichskanzler Worte hören, wie sie der Kaiser in seiner Hamburger Friedensrede ausgesprochen, die wie eine Befreiung wirkte.

Aus aller Welt.

Schon wieder Spionage? Vor der Kieler Föhrde wurde ein dänisches Schiffsboot angehalten und beschlagnahmt. Die aus fünf Personen bestehende Besatzung wurde verhaftet, weil Spionage verdächtigt vorliegt. Weiteres über die Angelegenheit ist noch nicht bekannt.

Ein verunglücktes Attentat. Der von Kronstadt in Siebenbürgen kommende Eisenbahnhug wurde unweit Klausenburg das Opfer eines Dynamitattentats. Eine auf die Schienen gelegte Dynamitpatrone explodierte, als der Zug die Stelle passierte. Verletzt wurde niemand, doch wurde großer Materialschaden angerichtet. Das Attentat hat sich wahrscheinlich gegen den rumänischen Kronprinzen gerichtet, der läufig auf einer Reise diese Strecke passierte.

Das Unglück bei Jungbunzlau. Bei Jungbunzlau in Böhmen ließen ein deutsches und ein österreichisches Auto zusammen, weil der Führer des deutschen Wagens nach rechts, der Führer des österreichischen dem in Österreich herrschenden Brauch gemäß nach links ausbiegen wollte. Beide Wagen wurden zertrümmert, die Insassen, Fabrikanten, sehr schwer verletzt. Dieser Unglücksfall zeigt die Notwendigkeit einer einheitlichen internationalen Regelung der Verkehrsbestimmungen. Sollten folche im Lustverkehr ergreift werden, wieviel mehr nicht im Verkehr zu Lande!

Brand. Raum hat die Höhe erneut eingeschränkt, da kommen auch schon wieder Meldungen über gröbere Brände. An der holländischen Grenze von Roldenkron bis Dahlheim wütet ein großer Waldbrand, der auf deutsches Gebiet übergegriffen hat. Mehrere deutsche Bauernhäuser wurden vernichtet, sechs Personen kamen in den Flammen um. 6000 Morgen Wald stehen in Flammen. Man legte ein Feuer an, das aber unglücklicherweise falsch ließ und die Gefahr nur noch steigerte. Zum Schutz der deutschen Waldungen sind aus Köln 300 Pioniere eingetroffen, auf holländischem Gebiet ist holländisches Militär mit der Bekämpfung des Feuers beschäftigt. — In dem Dorfe Schwannen bei Karlsruhe brach Großfeuer aus, dem 20 Häuser zum Opfer fielen. 25 Familien sind obdachlos. Unter den

den Toten. Weil Edmund doch nicht sicher war, ob Helene's Liebe zu ihm stark genug sei, das begehrte Opfer zu bringen, rüttete er an der Regierungsrat — von diesem selbst hoffte er auf volle Billigung seiner und seiner Eltern Wünsche — die Bitte, Helene's Herz zu sondieren, bevor er ihr den beigeschlossenen Brief übergab.

Ein bitteres Böchlein umzuckte Herrn von Techmar Mundpinsel. Ob auch die von aller Welt berühmte, von ihren Verwandten Gedachte — sein Kind — sein armes verirrtes Böchlein war, darum kümmerten die Liebenden in ihrem Exclausus sich nicht. Es war keinen Augenblick im Zweileb über Helene's Entzück — wohl denn, mochte er das erhoffte Glück daraus erblicken.

Der Regierungsrat setzte schwer auf, erhob sich langsam und trat ohne weiteres Böchlein ins Wohnzimmer, wo er Helene an der Nähmaschine beschäftigt fand.

Ein Kind in den Vaters Arme ließ die Tochter besonders ahnen. Seit langem nur zu schlimme Stunde gewohnt, forschte sie besorgt:

"Was gibt's, Papa? — Eine — Ihre Augen zeigten fast furchtjam die Wunde in seiner Hand — neues Unglück?"

"Gleiche ich etwa dem Überbringen einer solchen?" entgegnete Herr von Techmar in erzählenden scherhaftem Tone. "Ich denke doch nicht, Helene. Ich will Nachricht aus — Schloss Nauden. Der an dich adressierte Brief lag in dem neuen. Dies beide, Helene, und — nun kann die tiefe Stimme erzählen — wie du auch entscheidest, — meiner Aufsicht sei gewiss."

Er berührte mit sanftem Kusse die Eltern des betroffenen Kindes, unter abnugungsvollen Empfinden zusammen schauenden Mädchen und ging rasch in sein Zimmer zurück.

Zwei Stunden und darüber waren verronnen, als Helene bei ihrem Vater eintrat. Wo glaubte er im voraus zu wissen, welche Entscheidung sie treffen würde, und doch zog sein Herr unter weinen Emotionsburgen sich zukommen.

Ausgestoßen.

12) Roman von A. Marx.

Eben stand der Regierungsrat im Begriff, dem gegebenen Vertrag zu zugesagen, als er den Briefen über die Straße kommen sah. In den Salen eintretend überreichte dieser Herrn von Techmar einen Brief.

Der Regierungsrat betrachtete aufmerksam die ihm unbekannte männliche Handchrift, öffnete dann rasch den Umschlag und zog das Schreiben hervor. „Ah, von Rubinski!“ bemerkte Herr von Techmar. Beim Umschlag fiel ein zweiter, an Helene adressierter, geschlossener Brief heraus. Da weiter er las, desto lebhafter malte der Widerstreit lärmisch erregter Empfindungen sich in seinen Gesichtszügen. Rubinskis Brief enthielt das Schicksal eines seiner Liebe zu Helene von Techmar und die Bitte um ihre Hand. Mit offenem Gefühl bekam Helene den Brief von Rubinski, wie es schon vor Jahresfrist sein deutscher Wunsch gewesen. Helene, von deren Gegenliebe er sich überzeugt, die seine zu nennen — und wie mir wieder und wieder tückische Schicksalsknoten ihn verhindert hätten, das erklärte Wort zu sprechen.

Schließlich wollte er damit warten bis nach seiner Rückkehr vom Wandern, inzwischen wollte Frau von Techmar mit ihren Töchtern in Wildbad — und dann — dann, als er bereits wieder in P. von Tag zu Tag auf dem gefüllten Wiedersehen hoffte, brach wie aus heiterem Himmel das dunkle Verhängnis herein, welches zugleich mit dem Glück der ihm teuren Familie das seine in Scherben brach.

In feinfühlender Weise, jedes verlebende Wort fürs Vaterherz vermeidend, sprach Rubinski von seiner „Offizierskarriere“, welche unter den obwaltenden Verhältnissen die geplante Verbindung zur Unmöglichkeit stempelte. Er schrieb von seinen schweren Seelenkämpfen, von seinem „vermeinten“ Siege der Vernunft über die Liebe. Da lag

er Helene all' Neujahrs Tage in der Kirche — und nun wurde ihm mit einem Schlag sein Glück klar: Nur in Helene's Besitz stand er seines Lebens Glück. Heiliger denn je flammt die Sehnsucht, der Wunsch, das seire Mädchen sein zu nennen, in ihm empor. Was ihm zuvor kaum in den Sinn gekommen, war er jetzt zu tun entschlossen; er wollte der militärischen Laufbahn entzogen und Landmann werden. Die Ausführung dieses Gedan-

dens beherrschte Rubinski vollständig; auch an jenem Frühlingstage, wo sein Spazierritt durch den Wald ein verhängnisvolles Ende nahm, befand er sich im Baume süßer Jugendstürme. So geschah es, dass der „Gedankenversunkene“ des Sattelgurtes Voderwerden erst im Augenblick des Sturzes inne wurde, als durch Missglücklichen beitigen Seitensprung verunlängt, der losge gehaltene Bügel seiner Hand entglitt. Während seiner langen Wiederherstellungszeit war Rubinski schon vor dem Sturz geliebter Einschlag zur Reise gediehen. Seine Eltern, denen er vor zwei Tagen Mitteilung gemacht, billigten denselben, wie nicht minder die Wahl seiner — Lebendtreterin — zur Jugendstückschöpferin. Die Eltern wussten von seiner Liebe.

So übte nicht allein das Gefühl der Tanbareit Ewalds Eltern zu Herrn von Techmar und dessen Tochter, als vielmehr der degradische Wunsch, des Sohnes Geliebte lernen zu lassen. Vater und Mutter waren mit Freuden bereit, das liebenswürdige Mädchen als Tochter in ihre Arme zu schließen, aber dafür verlangten beide ein völliges Loslassen Helene's von — ihrer Schwester. Wenn auch nicht mit verbrechenden Worten, so doch deutlich genug, sprach Ewald von Rubinski sich aus. Das Opfer, welches seine Eltern von der lärmigen Schwieger Tochter forderten, schloss ein Loslassen von der eigenen und die gänzliche Hingabe an die neue Familie in sich.

An dem Tage, der Helene einen Gatten, eine neue Mutter, einen zweiten Vater gab, trennte sie sich für immer von ihrer unglücklichen Schwester — für die junge Baronin von Rubinski zählte Nelly von Techmar fortan zu

abgebrannten Gebäuden befindet sich auch das Pfarrhaus, in dem sich eine wertvolle Bibliothek befand, die ein Raub der Flammen wurde. Der Gesamtschaden beträgt ca. eine Milliarde Mark. — Beim Brande des großen Industriegebäudes „Sprosopalast“ in Berlin, der einen Schaden von etwa 400 000 Mark verursachte, erkrankten infolge Rauchvergiftung drei Feuerwehrleute schwer.

Im Zug bestohlen wurde der bayerische Kammerherr von Tauphoes auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin. Der Bestohlene entzündete sich eines etwa 50-jährigen Herrn, der sich im Spiegelwagen an ihn herandrängte. Der Unbekannte hatte dabei dem Freiherrn die Brusttasche mit wertvollen Schriftstücken und 850 Kronen österreichischen Papiergegeldes entwendet.

Das Gegenstück zum Raub der Mona Lisa, von der noch immer jede Spur fehlt, ist der Fall, daß im Museum von St. Cloud in Frankreich ein junger Maler versuchte, sein Bild einzufummeln. Der Schlauberger spürte, daß die Museumsbesucher dann zugleich seinen Namen ehrfurchtig nennen würden, ohne alle Rücksicht darauf, welchen Wert das Bild wirklich hatte, hing es doch im Museum!

Das englische Mittelmeergeschwader, das sich auf einer Übungsfahrt befindet, mußte wegen größerer Schäden bei Wüste vor Ägypten gehen. Besonders ein Unterseeboot mußte einer größeren Reparatur unterzogen werden. — Bei Feuerland strandete der Hamburger Biermaster „Thalia.“ Neun Mann der Besatzung wurden gerettet. Vom Verbleib des übrigen, etwa 20 Mann betragenden Teils der Besatzung ist nichts bekannt.

Die Cholera-Krawalle in Italien. In vielen Orten Italiens protestierte die unwohlende Bevölkerung gegen die behördlichen Maßnahmen gegen die Cholera. Es kam verschärflich zu blutigen Tumulten. In Verbicaro in der Erdbebenprovinz Calabrien ließ sich die ausgeregte Menge einen gemeinsamen Platz zu schulden kommen. Die Bauern hatten auf den Amtsdienst Amovolo einen Zorn, weil er stets gewissenhaft und streng seine Pflicht erfüllte, was den beschrankten Menschen ein großes Unrecht schien. Als sie ihn im Tor des Gemeindebaus erblickten, rissen sie sich zu: „Schlägt ihn tot, er hat uns die Not gebracht! Er ist an allem schuld! Er hat die Brunnen vergiftet!“ Sie errißten ihn, marterten ihn zu Tode, schlugen ihm die Kopf ab und trugen Kopf und Kumpf im Triumph durch den Ort, bis Gendarmerie dem grausigen Spiel mit Waffengewalt ein Ende setzte.

Ein neuer Riesen-Bauklotz. Unter dem Verdacht des Betruges und der Depotunterschlagung wurden nach dem „B. I.“ die beiden Berliner Bankiers Paul Kietz und Martin Gans verhaftet. Es besteht eine Unterblödung von 2 Millionen Mark. Wo das Geld gelebt hat, bedarf noch der Aufklärung. Die beiden Verhafteten sollen großen Aufwand getrieben haben, der über ihre Verhältnisse ging.

Zur Tageschronik. Auf dem norwegischen Exerzierplatz Stenshaugen kam es wegen der Verhaftung eines sozialdemokratischen Soldaten zu einer militärischen Revolte. Die Soldaten stürmten das Arrestlokal und befreiten Gefangene. — Das chemisch-physikalische Laboratorium der Universität Altona wurde ein Raub der Flammen. Zweieinhalb Feuerwehrleute kamen dabei ums Leben.

Der neue Ailes Spionagefall hat, wie das „B. I.“ von maßgebender Seite erfuhr, einen ernsten Hintergrund. Es scheint sich nicht um Spionage an Küstenbefestigungen zu handeln, sondern um die Beobachtung der Monsoor und der islamischen Formen, die unsere Marine vor, während und nach der Schlacht anwendet. Es sei sehr wohl möglich, daß ein bezabiger fremder Seefotzler, der eine gewisse Zahl von Dienstjahren hinter sich habe, von einem Dampfer aus, der sich in der Nähe der Hochseeflotte aufhalte, aus den Bewegungen der einzelnen Schiffe wie der ganzen Flotte folgerichtige Schlüsse ziehe. — Die verdächtigen Personen sind zwei Engländer besserer Standes. Sie geben an, sie hätten sich auf einer Vergnügungsfahrt im Fischerboot befunden.

Von nah und fern. Das Sennelager bei Paderborn ist wegen der Ruherkrankungen nunmehr von sämtlichen Truppen geräumt worden, und wird erst nach einer gründlichen Desinfektion wieder mit Truppen besetzt werden. — Ein vorzügliches Serum gegen die Maul- und Klauenpest will der belgische Arzt Dr. Doyen erfinden haben. Alle Tiere, die mit dem neuen Mittel behandelt wurden, wurden

als der entschlechte Ausdruck in ihren Gesichtszügen falsche Vermutungen bestätigte. Freilich war sie nicht ohne Kampf mit sich ins reine gelangt. Der Regierungsrat lobt, es habe geweint und ihre Stimme durchzittert, es noch wie verhaltene Schluchten, als Helene, an des Vaters Brust sich weidend, heftig hervortrat: „Ich liebe ihn, Papa — aber wenn du beschließt, daß ich entrage —“

Nicht ich — du hast zu entscheiden, Helene!“

„O dann“ — sie holte schwer Atem — „dann schreibe ihm, daß seine Liebe meines Leidens Seligkeit —“

Und daß er kommen soll und dein Ja von den Lippen der Braut sich hole — geht, Helene?“

„Mein guter, guter Papa!“ — Helene umarmte ihn stürmisch. Du hältst mich nicht für herlos? Du zürst mir nicht, weil — wenn —“ sie atmete tief — „Papa, du zürst mir nicht?“ wiederholte sie dringend

„Wie durst ich das, wo es sich um das Glück deines Zukunft handelt, Helene! Überzeugen dir ich überzeugt“, fügte Herr von Techmar mit hohem Ernst, den Mr. — schenkt in ihr Antlitz sendend, hinzu — „du bist dir der Wichtigkeit deines Entschlusses bewußt und hast dir Mut gemacht, was du dadurch gewünscht — was du verlierst!“

„Vorlieber!“ wiederholte Helene erschrocken. „Mein Gott, Papa, du bleibst mir doch!“

Gewiß, Helene. Ob vereinst auch räumlich getrennt, bleiben wir einander doch im Geiste nahe. Meine Worte deuzen sich nicht auf ein Weisenschein zwischen dir und mir — ich dachte an unsre so unglaubliche Bettyn.“

Sprich nicht von dieser Bettyn, Papa!“

Das arme Kind ist und bleibt deine Schwester, Helene“, sagte der Regierungsrat in vorwurfsvollem Tonte.

„Wie mocht im Leben werde ich sie als solche ansehen“, rief Helene ohne Besinn. Ein helles Rot legt über ihr Gesicht, Born blieb aus ihren Augen, um ihren Mund lagerte ein harter, entschlossener Zug. Da mir es längst jede schwesterliche Zuneigung erschien; ich habe zu schwer durch die Schuld der Unseligen gelitten; was sie

vollständig dargestellt. — In dem Schnellzuge Budapest-Kronstadt wurde ein Pferdebändler von 4 Männern überfallen. Sie warfen ihm ein mit Chloroform getränktes Tuch über den Kopf und raubten ihm, nachdem er besäubt war, die Brusttasche mit 24000 Kronen, sowie seine goldene Uhr und Ketten. — Begier unglaublicher Liebe — ein armes Mädchen wollte nichts von ihm wissen! — erschien sich der 23-jährige Sohn des amerikanischen Millionärs Welt. Der junge Mann bekleidete trotz seiner Jugend schon verschiedene Kaufmännische Berufsposten. — Der Postassistent Bercul in Nimes in Frankreich ging seiner Behörde mit 55 000 Frs. durch. In seiner Begleitung befand sich eine Chansonette

legte er sich an die Spitze der Rahmenkompanie und führte die Feldzeichen des Armeekorps nach dem königlichen Schloß zu Stettin zurück. Unterwegs bildeten Truppen, Vereine und Innungen Spalier und bereiteten dem Kaiser und der Kaiserin sowie den schwedischen Herrschaften lebhafte Aufzüge.

Verwendung des Tores zur Kastrierung. Auf der Ostdeutschen Ausstellung in Bremen erregt eine Tortgasstrahlung die Aufmerksamkeit der Besucher und besonders der technischen Fachwelt. Diese eigenartige Tortgasstrahlung eröffnet Perspektiven für die wirtschaftliche Ausnutzung der großen Toxmoore Deutschlands, denen man bekanntlich neverdungs ein großes Interesse entgegenbringt. Es wird hier der Ton besonders konstruierten Generatoren vergast und das erhaltene Gas alsdann zum Betriebe der Gasmaschine verwendet. Die so erhaltene Kraft soll für industrielle Werke außerordentlich billig sein.

Die großen Hütte. Die Verordnung des Berliner Polizeipräsidiums v. Jagow gegen das Tragen großer Hüte im Theater hat eine lebhafte Debatte entfacht, die so bald wohl nicht beendet werden dürfte. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Modistinnen einen Rückgang der Bestellungen auf große Theaterhüte befürchten. Noch ungünstiger aber sind die Garderobenhäuser, die nicht wissen, wo und wie sie die modernen Ungetüme, die ihrer Ohnmacht in Zukunft anvertraut werden, unterbringen sollen! Eifrig wird auch die rechtliche Seite des einschneidenden Erlasses erörtert. Die „Böll, Ztg.“ beispielweise spricht dem Erlass die Rechtsgültigkeit ab und meint, Herr v. Jagow hätte es mit den Berliner Theaterbesuchern gut gemeint, seine Verfügung würde aber schwierlich die richterliche Prüfung bestehen. Muß denn auch jeder Überstand jetzt mit Schuhmann und Staatsanzug bekämpft werden? Die Theatraler und Theaterbesucher würden besser Jahren bei verständiger Selbsthilfe als bei der desormundenden Staatshilfe. Verschiedene Berliner Theaterdirektoren wollen übrigens gegen den Erlass Front machen. Die Leiter des Lessing-Theaters, des Lustspielhauses und des Metropol-Theaters sind der Meinung, daß die polizeiliche Verfügung eine materielle Schädigung der Theaterleiter bedeute, weil zu befürchten sei, daß die Logen entwertet würden. Es wird ein Communiqué des Vorstandes des Direktorenverbands vorbereitet, und innerhalb acht Tagen soll eine allgemeine Sitzung des Verbandes einberufen werden. Der Verband will dann beschließen, welcher Weg zu beschreiten ist, um eventuell die Aufhebung der Verfügung zu erreichen.

Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung waren im Juli d. J. recht günstig; sie erreichten die Höhe von 72,03 Millionen Mk. gegen 68,67 Millionen im Juli v. J., so daß eine Zunahme von 4,38 Millionen Mark oder 6,4 v. H. stattgefunden hat. In den vier bisher verlaufenen Monaten des Kalenderjahrs 1871 haben die Einnahmen 242,93 Millionen Mk. betragen gegen 228,38 Millionen im gleichen Zeitraum des voraufgegangenen Kalenderjahrs. Die Zunahme beträgt mithin gegenüber dem Vorjahr 14,58 Millionen Mark. Trotzdem aber haben die Einnahmen der Reichspostverwaltung bisher den entsprechenden Anteil am Staats-Antrag noch nicht erreichen können, da das Drittel des Voranschlages 244,87 Millionen Mk. beträgt. Die Einnahmen der Reichseisenbahnenverwaltung erreichten im Juli d. J. die Höhe von 12,30 Millionen Mk. gegen 11,40 Millionen im Juli v. J. In den vier Monaten sind 45,97 Millionen Mk. vereinnahmt worden gegen 43,37 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Aus der Zeit vor 40 Jahren. Wie die Zeitschrift „Niedersachsen“ mitteilt, besitzt das Museum in Herford v. C. eine bemerkenswerte Kuriösität. Es ist ein Stück Papier, das in einer Lumpenjamming in Herford aufgekommen ist, und zwar ist es ein Wechsel über „eine Million Banco“, ausgefertigt am 26. August 1871 in Paris von der Banque de Credit et de Depot des Pays Bas und indossiert unter anderem von dem derzeitigen französischen Finanzminister. Dieser Wechsel stellt nichts anders dar als einen Teil der fünf Milliarden, die Frankreich nach dem Kriege zu zahlen hatte. Wie das merkwürdige Beileiben in einer Herburger Lumpenjamming gelungen konnte, wird durch die auf der Vorder- und Rückseite befindlichen Namen bestimmt: Hamburger Bankiers erklärt, von denen die eine, L. Behrens u. Söhne, noch heute besteht. Der Wechsel ist s. eingelöst.

zusammen

„Es fragt, so spricht die eigene Schwester“ rief Letz von Techmar in geballtem ausbrogenden Unwillen. „Und doch müßtest du vor allem wissen, daß Petys ganzes Verbrechen eine flüchtige Gedankenverirrung war, sie glaubte nicht, sich eines Unrechtes schuldig zu machen.“

„Die Welt glaubt nicht daran.“ Wollt Helene bestätigen.

Die Welt urteilt nach dem Scheine,“ erwiderte der Regierungsrat, „aber du, du kennst Petys Wahrhaftigkeit. Statt für die Ungläubige einzutreten, unterscheidest du nicht allein als erste den verdammten Urteilsspruch der Welt, deine Verbitterung führt dich so weit, daß du nicht mehr in der Nähe des Hauses zu mijnden. Dies zu wissen, dies in letzten und harten Worten dich anzusprechen zu hören, erfüllt meine Seele mit bitterem Web.“

„Soll ich hinschauen, lügen? Kann ich für mein Empfindest? Du siehst mich anders, denn sie stand deinem Herzen immer näher,“ stieß Helene mit zuckenden Lippen hervor.

„Welch' törichter Vorwurf Helene!“ Der Regierungsrat schien davon mehr schmerzlich berührt wie erzürnt. „Ich bin sicher, du hastest niemals Ursache, meine väterliche Zunichtigung als minderwertig zu erkennen.“

„Gebt, Papa“ — Helene begriß, sie war zu weit gegangen, aber der Ton ihrer Stimme verriet, wie sehr sie ihrem vermeintlich gefräusten Herzen die Bitte um Vergebung abhangt, — „mußten wir nicht zweimal erwachen, wenn du wieder und wieder — du ahnst nicht, wie ich in der ganzen Zeit gelitten — mir allein ließest in meinem Schmerz und zu Petty reisest?“

„Weil sie — ein zerbrochenes Rohr, — meines Vaters, meines väterlichen Leidens bedürftiger war, als meine starke Helene,“ ergänzte Herr von Techmar ernst. „Außerdem schienst du dein Leid — das auch das meine ist, Helene — allein tragen zu wollen.“ Fortsetzung folgt.

Gasthof Grossölsa.

Morgen Sonntag
feine Ballmusik.
Neue Musikkapelle.

Um zahlreichen Besuch bitten Max Menzer und Frau.

Gasthof zum Erbgericht, Borlas
Morgen Sonntag Feiner BALL.

Amtshof Rabenau

Morgen Sonntag feine Militär-Ballmusik.
Um freundlichen Zuspruch bitten Bernh. Frenzel u. Frau.

Gasthof Obernaundorf

Morgen Sonntag Tanzmusik, neueste Schlager,
Tour 5 Pfennige.

Hierzu laden ergebnist ein Emil Uhlemann u. Frau.

König Albert-Höhe Rabenau.

Morgen Sonntag schneidige Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein Ernst Baarmann und Frau.

Gasthof Kleinölsa.

Morgen Sonntag schneidige Ballmusik.

Hierzu laden ganz ergebnist ein G. Menzer u. Frau.

Gasthof Cossmannsdorf.

Morgen Sonntag der elegante Sonntagsball am Rabenauer Grunde.

Neu! Das mit so Riesenbeifall aufgenommene Tanzgemälde auf der Alm. Neu!

Um freundlichen Besuch bitten Max Wetzlich u. Frau.

Gasthof Lübau.

Sonntag, den 3. September 1911 von nachm. 4 Uhr an feine Tanzmusik.

Hierzu laden freundlichst ein Ernst Richter u. Frau.

Gasthof Spechtritz.

Morgen Sonntag schneidige Ballmusik.

Es laden ergebnist ein M. Wünschmann u. Frau.

Hohe Erträge, volles Korn, bessere Qualitäten liefert eine reichliche Düngung mit

Thomasmehl zu den Herbstsaaten.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschließlich in plombierten Säcken mit Schutzmarke bzw. Firmenaufdruck und Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken Stern Marke G. m. b. H., Berlin W 35. Stern Marke „Maxhütte“ Eisenwerk „Maximilianshütte“ Rosenberg (Opp.) u. Zwickau i. S.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Grosse Ersparnis an Geld, Zeit und Arbeit bedeutet MAGGI Bouillon-Würfel zu 5 Pg.

für jede Küche. Beste gebrauchsfertige Fleischbrühe zum Trinken wie zum Kochen. Nur kochendes Wasser nötig. empfohlen von Karl Röber, Drogerie, Rabenau.

im Alter von 14–17 Jahren zum Glascheintragten gefügt.

Glasfabrik Döhlen b. Potschapp.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Bied, Rabenau.

Rabenauer Mühle.

Freitag, den 1. September zur Sedanvorfeier großes patriotisches Konzert

von der Dippoldiswalder Stadtkapelle. II. a. Schlachtenpotpourri, Kanonendonner, bengalische Beleuchtung. (Anfang 8 Uhr) Um freundlichen Besuch bitten A. Hohlfeld u. Dir. Jahn. Spezialität: Warmer Schinken u. Mayonaisen-Salat.

Über 5000 Niederlagen!



*) von Richard Poetzsch, Königl. Hoflieferant, Gross-Kaffeeverstreu. Leipzig — Niederlassungen: Richard Poetzsch, G. m. b. H., Hamburg und Berlin.

in 1/4 - 1/2 - 1/1 Pf. Originalpaketen stets frisch erhältlich bei: Carl Schwind, Kol., Arno Winter, Kol., Rabenau, in der Umgeb. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Poetzsch-Kaffee

bewahrt seinen Ruf als hervorragende

Qualitäts-Marke

Schütt-Stroh

suchen zu kaufen Müller & Comp.

2 Wohnungen

1. Oktober zu vermieten.

Bätig, Bismarckstraße.

Eine g. Idee kann z. Wohlstand führen bei sachgem.

Ausnutzung. 570 Erfindungsaufgab.

f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patentneu-

heitigkeit, Rat u. Auskunft kostenl.

Pat.-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt,

Dresden, Pragerstrasse 25.

Heute frisch:

Neue geräuch. Heringe

Neue marin. Heringe

Neue Brat-Heringe

Neue Rollmöpse

bei Carl Schwind.

Landwirtssöhne u. and. junge Leute

erhält. kostenl. ausführl. Prospekt der Landw. Lehr-

anstalt u. Lehrmoikerei, Braunschweig, Maden-

mumweg Nr. 158. — Tausende v. Stellungen besetzt.

Dirktor Krause. -- In 18 Jahren über 3600

Schüler im Alter von 15—35 Jahren.

6 große Blitzzlampen

sowie 1 Petroleumosfen

verkauf preiswert Max Glaud.



Kleinkörnigen gesunden Mais, Futtergerste, Hafer, Stroh, Heu zu haben bei Karl Wünschmann

Gem. Marmelade,

Pflaumenmus,

Heidelbeeren

offerten Carl Schwind.

Spar-Würfel-Zucker

„Sucré de glace“

hochfein im Geschmack.

Richard Selbmann, Hauptstrasse 49.

Neues Sauerkraut

empfiehlt Carl Schwind.

Bananen-Cacao

mit Zucker u. Milch, 1 Pf. M. 1.60

Richard Selbmann, Hauptstr.

Sparkasse Hainsberg.

Im dasigen Gemeindeamt geöffnet:

Dienstag und Freitag nachm. von

2—6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit

3½ %.

Einlagen werden streng geh. gehalten.

Sächsischer Militär-Verein Rabenau und Umgegend.

Sonnabend, den 2. September Monatsversammlung im Vereinslokal.

Bahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

Mittwoch, 6. Septbr.

abends 8 Uhr Monats-Versammlung. Der Vorstand.

Ein. Drechsler

Spechtrigmühle.

Fleischerei mit Grundstück mögl. elektrischer Betrieb sofort gesucht. Platz gleich. Preiswerte Angeb. nur vom Selbstverkäufer erbeten unter A. E. 309 postlagernd Grossenhain.

Zur Installation

von elektrischen Lichtanlagen, Veränderungen und Reparaturen empfiehlt sich

Paul Rittner, Clemmernstr. Rabenau. Auch halte ich alle Sorten elektrische Glühlampen und Erhöhte auf Lager.

Lauchstädtter Mineral-Brunnen bei Carl Schwind.

Steinkohlen u. Steinkohlenbriketts der Freiherrlich v. Burgk'sche Werke, beste Ossegger- u. Mariascheiner-Braunkohlen, Salon- u. Nussbriketts, Coks u. Anthracit empfiehlt Karl Wünschmann.



Flechten

absehende und trockene Schuppenflechte

dropt. Eissene, Hartnäckige aller Art

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwirr, Adernbeine, blaue Flecken, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gekehlt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Bei von sechtl. Bestandteil, Dose M. 1.12 u. 3.32.

Dankeskreiben gegen möglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün

u. Fa. Schubert & Co., Weinhölde-Dresden.

Flecken zeigen wenn man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Der heutigen Nummer

liegt ein Prospekt der Fa.

Alois Eckstein, Potschappel, bei.

